



Der Freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortensbezirk vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des- selben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärtig 10 Pf., die kleinste Anzeigenspaltze Garmondseite oder deren Raum. Restnummern 25 Pf., die Postzeitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Politische Wochenschau.

Die türkische Flotte ist ins Schwarze Meer aus-
gelaufen und schon meldet das Extrablatt die Beschickung
und Bedrohung der russischen Städte Theodosia und
Koworonyet, das ist das wichtigste der zu Ende gehenden
Woche. Die Türkei hat also die Drangsaliererei Russlands
und Englands endlich satt bekommen und gibt seiner
Ueberzeugung durch Laten Ausdruck.

Die Bedeutung dieser Tatsache liegt auf der Hand.
Die türkische Flotte ist nicht mehr das Werkzeug der
Engländer, seitdem der englischen Militärmission bestimmt
und höflich die Tür gewiesen wurde. Die zweifelhafte
Rolle des englischen Admirals Limpus, die nichts weniger
als ehrenhaften Manipulationen der englischen Offiziere
an den Maschinen der türkischen Schiffe, die deren Ma-
növerfähigkeit beeinträchtigen mußten, sind ja bekannt.
Heute ist die Leitung in anderen, ehrlicheren Händen.

Den Dreiverbandsmächten dürfte durch diese Be-
wegung der Dinge etwas unbehaglich zu Mute werden,
besonders da das Vorgehen der Türkei wohl für alle
Moslem in das Reich zum Losbrechen sein dürfte
und wir müssen schon sagen, daß uns für diesen Fall
in Englands Haut nicht wohl wäre.

Von Bedeutung in Hinsicht auf die politische An-
sicht des neuen italienischen Ministerpräsidenten ist auch
die Landung der Italiener in Balona, dem wichtigsten
Hafen in Südalbanien, befristet diese Tat doch das gute
Einvernehmen Oesterreichs und Italiens, was für die Ge-
samtlage außerordentlich beruhigend wirkt. Weniger ge-
fällt uns der Einmarsch der Griechen in Südalbanien
oder Nordepirus, wie die Griechen diese Gegend zu nennen
pflegen; die Expedition will zwar, wie die griechische
Regierung kundgibt, die Interessen der Italiener in keiner
Weise alterieren, es will uns diese Erklärung aber als
in der Praxis nicht durchführbar erscheinen. Nun, die
nächste Zukunft wird es ja lehren.

In dem Hochverratsprozeß, der seit etwa 14 Tagen
in Serajewo gegen die Mörder des Erzherzogs Franz
Ferdinand und seiner Gemahlin geführt wurde, ist nun
das Urteil gesprochen worden. Fünf der Angeklagten
sind zum Tode durch den Strang, einer zu lebensläng-
lichem schwerem Kerker, drei andere, darunter die beiden
Attentäter Tschabrinowitsch und Prinzip, zu zwanzig-
jährigem schwerem Kerker, sieben andere zu geringeren
Kerkerstrafen verurteilt worden, eine Anzahl Angeklagter

ist ganz freigesprochen worden. Man wird das Urteil
angeichts der Umstände, unter denen es ergangen ist,
nicht sonderlich hart finden können. Daß die beiden
Attentäter, Tschabrinowitsch, der zuerst eine Bombe ge-
worfen, und Prinzip, der die tödlichen Schüsse ab-
gefeuert hat, nicht zum Tode, sondern nur zu zwanzig-
jährigen Zuchthausstrafen verurteilt sind, mag seinen
Grund in erster Reihe in ihrer Jugend haben, aber es
läßt sich denken, daß man vielleicht trotzdem unter der
Weltung des Kriegesrechts eine Möglichkeit gefunden hätte,
auf die schwerste Strafe zu erkennen, wenn man es gewollt
hätte. Man hat darauf verzichtet, vielleicht, weil man
doch darauf hinarbeiten muß, die Serben, wenn nicht
jetzt, so doch allmählich mit der österreichisch-ungarischen
Monarchie zu veröhnen und ihnen das Verbleiben in
diesem Staatsverbände erträglich zu machen. Es hat sich
aber bei diesem Prozeß gezeigt, und vielleicht hat auch das
in dem Urteil mitgehört, daß die beiden Attentäter
eigentlich doch nur Werkzeuge waren, deren sich andere,
zum Teil nicht erreichbare Leute jenseits der serbischen
Grenze bedient haben, um eine gewalttätige Propaganda
zu treiben.

Auf dem Kriegsschauplatz im Westen geht es lang-
sam aber sicher vorwärts, geradezu aus dem Herzen
wohl aller Deutschen hat der Armeebefehl des bayeri-
schen Kronprinzen gesprochen, wenn er seinen Soldaten
urteilt, es sei ein Glück für sie, jetzt auch die Engländer
vor der Front zu haben, und wenn er sie aufforderte,
Vergeltung zu üben für die britische Hinterlist und durch
deutsche Hiebe zu zeigen, daß die Deutschen sich nicht aus
der Weltgeschichte streichen lassen. „Trauf auf den Gegner,
der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im
Wege steht!“ so schloß der kernige bayerische Thronfolger
einen Tagesbefehl, und uns will danken, daß er Recht
hat, denn so lange wir England nicht niedergeworfen
haben, dürfen wir nicht daran denken, uns eines un-
gesährten Friedens erfreuen zu können.

Ein Geheimvertrag über Albanien?

WAS. Mailand, 30. Okt. Nach einer Zeitungs-
meldung aus Saloniki soll ein italienisch-griechischer Vertrag
über Albanien bestehen, wonach Italien die nordalbanische
Halbinsel und Balona, Griechenland Nordepirus, Montenegro
Sutari bekommt. Der kgl. Rest bliebe autonomes
Albanien. (Sollte da nicht wieder einmal der Wunsch

die Waterschaft des Gedankens zu tragen haben, oder
steht gar ein freches Manöver der Entente diplomatisch
dahinter? D. Red.)

Niederlage der Belgier im Kongogebiet.

WAS. Rom, 30. Okt. Die „Stampa“ meldet: Ein
in Belgien eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs
von Katanga besagt, daß belgische Truppen unter dem
Kommando des Generalkommissars Henry in einem Ge-
fecht bei Kissenji am Kivusee durch die Deutschen eine
vollständige Niederlage erlitten. Kissenji liegt hart an
der Grenze des Kongogebietes auf deutschem Gebiet. Offen-
bar hat hier eine belgische Truppe in das deutsche Schutz-
gebiet einzudringen versucht.

Eine Verschwörung in der Armee der süd- afrikanischen Union.

Berlin, 30. Okt. Die Blätter veröffentlichen eine
Melddung, wonach der Generalgouverneur der Süd-
afrikanischen Union dem englischen Staatssekretär für
die Kolonien heute nacht telegraphierte, daß die Ent-
deckung einer Verschwörung in der Armee ihn genötigt
habe, eine Proklamation zu erlassen, worin die loyalen
Elemente zur Unterstützung der Regierung aufgefordert
werden, während den verdächtigen Elementen zur Ver-
meidung eines Bürgerkrieges bei sofortigem Aufgeben
ihrer staatsfeindlichen Haltung Straflosigkeit zugesichert
wird.

Höchstpreise für Mehl in Süddeutschland.

Die württembergische Regierung erachtet die Festsetzung von
Höchstpreisen für Mehl für notwendig und dringlich; eine solche
kann jedoch durch sie allein nicht getroffen werden, da Würt-
temberg wegen seiner Produktions- und Verkehrsverhältnisse auf
ein gleichzeitiges Vorgehen mit den Nachbar-
staaten, insbesondere Baden und Bayern, an-
gemessen ist. Ueber die Notwendigkeit der Festsetzung von
Mehlhöchstpreisen herrscht unter den süddeutschen
Staaten Uebereinstimmung. Die Verhandlungen über
die Grundlagen für die Festsetzung des Mehlprieses in den ein-
zelnen Staaten sind noch nicht abgeschlossen; es ist indessen be-
stimmte zu erwarten, daß sie durch die namentlich erfolgte Fest-
setzung der Getreidehöchstpreise wesentlich werden gefördert wer-
den. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln ist für
Württemberg gleichfalls dringlich. Sollte eine einheitliche Fest-
setzung für das Reich, worüber zurzeit noch Erörterungen schweben,
nicht demnächst zu erreichen sein, so wird die württembergische
Regierung nicht zögern, sich aus die erforderliche Ver-
fügung zu treffen.

Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

399 Nachdruck verboten

„Tod und Teufel! Ich züchtige Euch allein. Die
Prinz von Kleve!“ rief wütend der Prinz, und mit ge-
waltigen Schwertschlägen hieb er auf seinen beleidigter ein.

Es war ein nicht zu verachtender Gegner, den Maxi-
milian vor sich sah. Seine mächtigen Armbroden liefen
das Schwert, einem Schmiedehammer gleich, auf- und
niederhauen. Auch war seine Ausbildung an dem ent-
legenen Kleinen Hofe fast ausschließlich der Waffenübung
zugewendet gewesen, und schon manchen handfesten Ritter
hatte er siegreich bestanden. Aber Maximilian's nicht
mindere Körperstärke hatte durch Anlage, wie durch Schul-
ung berühmter Lehrmeister, jene Stahlkraft gewonnen,
die dem Eisen Biegsamkeit und Schärfe, den Muskeln
aber die blitzartige Schnellkraft verleiht, die auch über-
legenen Angriff nicht nur zu brechen, sondern unmittel-
bar und überraschend zu erwidern im Stande ist. Und
dennoch machten ihm Adolf's Gewaltthätigkeit zu schaffen.
Es geschah offenbar mit Absicht, daß er dieselben eine
Zeitlang unerwidert an seiner Klinge sich brechen ließ.
Die Hand des Gegners sollte erst erlahmen. Dann aber —
plötzlich — ließ er, nach damals im Schwertkampf be-
liebter Ueberraschungsweise, die ganze Wucht seines
Schwertes in schräger Linie von oben nach unten so ge-
waltig gegen den Kreuzgriff des Gegners schmettern, daß
die Waffe, der krampfhaften Umklammerung der Finger
entziffen, jählings zu Boden fiel.

Mit wildem Blick starrte ihr der Prinz nach. Aber
nicht eine Sekunde, und er war auch schon einen Schritt
zurückgesprungen und rief den Dolch aus der Scheide.

„So denn zum Dolchkampf!“ schrie er wütend und
legte sich zum Sprunge aus.

Es wäre für einen Meister, wie Maximilian, ein
Leichtes gewesen, ihn jetzt mit dem Schwerte niederzu-

stoßen. Aber gegen einen nicht mehr ebenmäßig Bewaff-
neten und einen Tapferen dazu seinen Vorteil zu miß-
brauchen, würde ihm als Schmach erschienen sein. Im
Gegenteil, wie wenn ihn gelächte, auch in der zweiten
Kampftat seine Ueberlegenheit zu beweisen, war er ge-
ringfügig sein eigenes Schwert zu Boden, zog den Dolch
und erwartete festen Blicks seinen Gegner.

Aber die Gefahr einer so mörderischen Waffe war
zu unberechenbar, als daß der Erbe des heiligen römischer
Reiches seiner großmütigen Tollkühnheit überlassen wer-
den durfte.

Gleichzeitig und von demselben Gedanken befeelt,
sprangen von rechts und links Hugo und der schon längst
besorgte Ritter Herberstein hinzu und kreuzten ihre Kin-
gen zwischen den Kämpfenden.

„Zu viel der Großmut, Herr!“ rief Hugo.
Der alte Ritter aber, mit flammendem Blick auf
den Prinzen, erhob feierlich die Linke:

„Des Deutschen Hand verdorrt, der den Dolch zückt
wider diesen!“

Zu namenloser Bestürzung ließ der Prinz den Arm
sinken; der Dolch entfiel ihm.

„Was nun ich ahnen?“ stammelte er, mit wirrem,
fragendem, ehrerbietigen Blick zu Maximilian aufstarrend.

„Euer Wort, daß Ihr verweigern wollt, was Ihr
hören werdet!“ sagte Maximilian, ihm offen in's Auge
blickend.

„Mein fürstlich Wort!“

„Die Maximilian von Oesterreich!“
Der Prinz hand sprachlos da. Hinter dem Portal
über kamen, durch den frischen, frühlichen Ton, mit dem
Max das Wort gesprochen, hervorgeleuchtet, als wären sie
von bösem Zauber erlöst, Maria und die übrigen Ber-
zorgenen hervor.

„Gelobt sei Gott, kein Blut!“ rief Maria.
Selbstbewußt lächelte Max.
„Der soll erst noch geboren werden, der uns im
Kampf befehlt.“ sagte er, indem er sein ihm vom Pagen
angebotenes Schwert in die Scheide zurückstieß.

„Euer Gnaden hier?“ rief er, b'wundernd zu Maximilian
aufblickend. „Bei Gott, das ahnte ich nicht, und mich
gerueit, was ich getan.“

„Das eine Wort genügt, Prinz. Alles ist vergessen.“

Aber bei dem Prinzen jahen, trotz des freimütig-
fröhlichen Blicks, mit dem ihm Max zugewandt hatte,
feinbewegtes alles vergessen zu sein; eine böse Erinnerung
mühte wohl mit seinen augenblicklichen Empfindungen
kämpfen; seine Brauen zogen sich zusammen, wie wenn
er nur mit Widerwillen dem Trude eines stärkeren Pflicht-
gefühls weiche.

„Und dennoch, Euer Gnaden,“ brachte er endlich
stodend und mit sichtbarster Verlegenheit hervor, „es
fällt mir wahrlich schwer, aber . . . wir sind in fremdem
Land . . . in fremder Sache — und die Pflicht gegen . . .
gegen meinen Herrn Vater gebietet mir, Euch zu sagen:
Eure Hoheit wird mir . . . zu meinem Herrn Vater
folgen müssen.“

„Ich Euch folgen? Ei, das ist lustig. Ich glaubte,
Ihr entwaßnet zu haben, und Ihr wäret mein Ge-
langener.“

„Euer Gnaden bitten.“ Es bedarf nur eines Rufes
von mir . . .“

„Gott!“ entfuhr es der Herzogin.
Maximilian war einen schnellen Blick auf seine Be-
feiter.

„Umgekehrt, Prinz! Ein Wort von mir und Ihr
eid des Todes,“ erwiderte er mit einem Ausdruck, der
einen Zweifel zuließ, und im Augenblick sah der Prinz
das Schwert des alten Ritters auf sich gezückt, und auf
eine Brust schon das des Junkers gesetzt, der nur noch
rägend am Auge seines Herrn hing.

Jetzt erst ging dem Prinzen ein vasses Licht über
eine verzweifelte Lage auf, und doch wußte er noch
nicht einmal alles, denn er hatte während des Kampfes
nicht bemerkt können, wie Ritter Hub, am Eingange des
soframmes wachhaltend, zweimal sowohl nach der Klebe-
den, wie nach der gegenangegiechten Seite abwehrende

Der Weltkrieg.

Fortschritte auf der westlichen Front.

Großes Hauptquartier, 1. November, vormittags (Amtlich.) In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Yser-System durch Zerstörung der Schleusen bei Nieupoort herbeigeführt sind. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Wir haben dort mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch unsere westlich von Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Vailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500.

In der Gegend von Verdun und Soul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern in unentschiedenem Kampfe mit den Russen.

Die Kämpfe an der belgischen Nordseeküste.

WTB. Berlin, 2. Nov. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Zu den Kämpfen an der belgischen Nordseeküste meldet der Telegraaf: Der Kampf ist nach wie vor äußerst heftig. Immerfort kommen lange Reihen Automobiler mit Verwundeten vom Schlachtfeld. Kousseker hat durch das Bombardement sehr gelitten. Ungefähr 250 Häuser sind niedergebrannt. In Ostende soll die Stimmung sehr trübselig sein. Am 6. Uhr belgischer Zeit müssen die Läden geschlossen sein. Ansammlungen von mehr als 5 Personen sind verboten.

WTB. Amsterdam, 2. Nov. Rieuwe van der Zay meldet aus Dordrecht von Samstag: Seit Donnerstag mittag dauert das Schießen ununterbrochen an. Die Schiffe kommen aus südwestlicher Richtung, wahrscheinlich schiefen wieder Kriegsschiffe auf die Küste. Bei Deyf, Mook, Boute und Dagegas sind überall Geschütze aufgestellt und Laufgräben angelegt.

Deutsche Flieger an der Arbeit.

WTB. Berlin, 2. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Dem Daily Mail zufolge haben deutsche Flieger Bethune mit Bomben beworfen. Die erste explodierte nicht. Die zweite hat 19 Personen getötet und 40 verwundet. Auch über Dänkirchen ließ ein Flieger eine Bombe niederfallen, durch die in der Rue du College sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert wurden.

Der englische Bericht.

WTB. Berlin, 2. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Amsterdam: Der letzte englische Tagesbericht besagt, daß die Kämpfe am Yserkanal mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt werden, namentlich in nördlicher Richtung. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der Deutschen gewinnen die Engländer an Terrain.

Der französische Kriegsbericht.

WTB. Paris, 2. Nov. Am Samstag nachmittags um 3.30 Uhr wurde folgendes amtliche Communiqué ausgegeben: Der Tag war charakterisiert durch einen allgemeinen Offensivversuch der Deutschen auf der ganzen Front und Nieupoort bis Arras und durch heftige Angriffe auf allen Teilen der Schlachtlinie von Nieupoort bis zum Kanal La Bassée. Es gab abwechselnd Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen südlich Nieupoort. Die Deutschen, die Kametapelle genommen hatten, wurden von dort durch Gegenangriffe vertrieben. Südlich Arras

Handbewegungen gemacht, wie wenn er unberufen, durch den Lärm angelockt über fern halten wollte. Bei eines begriff er völlig klar, daß sein Leben jetzt an einem Blide Maximilian's hing, und so verblüfft war er von dieser Erkenntnis, daß er, ob auch ohne jede Furcht mit offenem Munde von den Schwertspitzen auf Ra und von diesem wieder auf jene blifte.

„Wohlan!“ rannte während dessen der Junker seinem Herrn zu. „Nieder mit dem Rebellen! Weg mit dem Rivalen!“

„Nähr' ihn nicht an! Nur zum Schein!“ gebot ihm Maximilian mit strafendem Blick.

„Es gilt die Krone!“ wagte noch einmal der Page ihn anzustacheln.

„Nicht um alle Kronen der Welt!“ tief zürnend, saß feierlich Maximilian. Und eine unnachahmliche Hoheit umgab ihn, als er jetzt mit lauter Stimme fortfuhr: „Rein, kein Mut! Ben ein Kaisersohn gewürdigt, das Schwert mit ihm zu kreuzen — und war' es ein Verblicher am Reich, den hat er begnadigt. Stecket Eure Schwerter ein, meine Getreuen! — Und Ihr, Prinz, nehmt das Ihrige zurück! Es ist dort nicht an seinem Plage. Ihr seid ein Tapferer und seid frei.“

Mit einem innigen Blide auf ihren hochherzigen Geliebten faltete Maria, mit gerührtem Antlitz die gen Himmel die Rebstöcke die Hände. Der Prinz hob beschämt das Schwert vom Boden. Ritter und Junker seckten gehorsam die ihrigen ein. Aber was war das? Hugo von Hux, der mit auffallender Besorgnis den Worten Maximilian's gefolgt war, hatte unbemerkt sein Silberhorn an den Mund gesetzt und stieß in diesem Augenblicke einen langgezogenen seltsam klingenden Ton hinaus.

„Was tut Ihr?“ fragte Maximilian erstaunt und zum ersten Male Hux näher ins Auge fassend.

„Berzühlet, Herr!“ versetzte dieser sich tief verneigend.

„Es ist für die persönliche Sicherheit unserer erhabenen Gebieterin.“

„Für die Sicherheit der Herzogin! Ich verstehe,“ sagte Max, den Kavaliere mit seltsamem Blide messend, und wie beschämt, von ihm daran gemahnt zu werden, daß sie in nächster Nähe von Feinden bedroht, aber auch von Freunden umgeben seien. Zugleich aber auch erkennend, daß er in seiner Grobmut zu weit gegangen sei, wandte er sich, wenigstens entschlossen, sein Wort zu halten, so doch nicht gewonnen, eine falsche Deutung desselben zuzulassen, zum Prinzen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gaben wir einige Stützpunkte verloren, (Dallebeka am Sandvoorde), aber wir sind östlich Ypres gegen Po schendueste vorgerückt. Zwischen La Bassée und Arras wurden alle Angriffe der Deutschen mit großen Verluste zurückgewiesen. In der Gegend von Chauines sind wir über Lifons hinaus vorgerückt und haben Le Quercy an Santerre genommen. In der Gegend an der Aisne sind wir ebenfalls auf den Höhen des rechten Ofers im Stromabwärts von Soissons vorgerückt, aber wir haben gegen Bailly zurückgehen müssen. Wir sind vorgerückt in der Gegend von Souain, im Argonnevald. In Woivre ist ein heftiger Kampf entbrannt. Im Wal von Le Pretre haben wir weiteren Boden gewonnen.

Aus dem Oberelss.

Basel, 31. Okt. Die Nat.-Ztg. schreibt: Im südlichen Sund gau ist es seit Sonntag still und ruhig geworden und selbst da Gemeindegewalt der aufeinanderstehenden Patrouillen ist verflummt. Das letzte vernahm man am Montag vormittag, nach dem ein Peloton französischer Dragoner, die sich am Sonntag Nacht am schweizerischen Zollhaus bei Bournevestin niedergelassen hatten, in der Richtung nach der Obermühle-Mosch entern hatten. Ottenhof, das letzte Woche als von den Franzosen besetzt gehalten wurde, ist in den Händen der Deutschen. Die freie Bewegung der Bevölkerung im Grenzgebiet ist nun einigermaßen eingeschränkt worden, weil es sich zeigte, daß der Spionag verdächtige Personen allzu viel die Gegend ablichten. Am Sonntag Nachmittag haben die schweizerischen Posten die Verdre erhalten, die Zivilpersonen nur noch auf den ragen verkehren zu lassen und nicht mehr durch Wälder und Felder oder auf Seitenwegen. Der äußerste französische Posten steht nördlich von Parahof zwischen Bonfol und Pletterhausen. Die Grenzposten sind seit Montag verstärkt und vermehrt worden und sie haben die strenge Weisung erhalten, alle von der Schweizerteile herkommenden Stollisten zurückzuweisen. Es sind herkommene Jäger und Territorialtruppen, die die Grenze bewachen. Gegenüber dem Parahof steht der erste deutsche Posten, ein Landsturmmann.

Die Vollkommenheit des deutschen Aufklärungsdienstes.

WTB. Berlin, 2. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Ein englischer Kriegsreporter schildert die Vollkommenheit des deutschen Aufklärungsdienstes. So habe ein englisches Marinefahrzeug an einem Tage der vorigen Woche einen kleinen Unfall gehabt, der sogar von den Matrosen der Begleitschiffe nicht bemerkt worden, am Abend aber in Berlin bekannt gewesen sei. Die Truppenbewegungen der Verbündeten seien fast zu gleicher Zeit in den deutschen Zeitungen bekannt und der Gegenangriff setzte bisweilen fast im nämlichen Augenblick ein, in dem die Truppen der Verbündeten vorrückten.

Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

WTB. Berlin, 2. Nov. Der Lokalanzeiger meldet aus Mailand: Nach dem Corriere della Sera hat die französische Regierung ihre Rückkehr nach Paris zum 20. November beschlossen.

Boulevard-Aengste.

GAZ. Paris, 2. Nov. Der Korrespondent der „Times“ in Paris hat aus französischen diplomatischen Kreisen die Nachricht erhalten, die zweite Ueberraschung, die Deutschland in diesem Krieg verspricht, bestehe in einem neuen Schiffsgeschütz, das drei Meilen weiter trage als die besten englischen Kanonen; die Deutschen behaupteten, daß dieses Geschütz noch größere Wirkung habe als die 42 Zentimeter-Mörser.

Wieder ein englischer Kreuzer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 1. November. (Nicht amtlich.) Aus London wird unter dem 31. Oktober amtlich gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte im Narmelkanal den alten englischen Kreuzer „Hermes“, der von Dänkirchen zurückkam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart am 31. Oktober mittags: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze nördlich Kutu wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen, nordöstlich Turka, bei Stary-Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Risko wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Stary-Sambor wurden hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Döber, Generalmajor.

Deutsche Flieger über Warschau.

GAZ. Frankfurt a. M., 2. Nov. Aus der Schweiz wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Nach Petersburger Meldungen wurde die Zentrale der Feuerwehration und ein Hügel des Bahnhofes in Warschau durch deutsche Luftbomben zerstört.

Der Angriff auf Tsingtau begonnen.

WTB. Tokio, 2. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und der Seeseite her am Samstag vormittag begonnen hat.

Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien.

WTB. Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Die Südwestliche Korrespondenz meldet aus Sofia: Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien scheint sich in den allerletzten Zeiten verschärft zu haben. Die Sprache der offiziellen Blätter gegen Serbien ist überaus heftig. Man verlangt an diesen Stellen immer dringender ein aktives Vorgehen gegen Serbien, um den Leiden der Bulgaren in Mazedonien ein Ende zu bereiten. Es ist bemerkenswert, daß hierbei immer darauf hingewiesen wird, daß auch die mohammedanische Bevölkerung in gleicher Weise wie die bulgarische von dem serbischen Terror betroffen wird, und daß auch die Türkei gezwungen sein würde, gegen die serbische Willkürherrschafft aufzutreten. Die Stimmung der bulgarischen Öffentlichkeit gleicht der vor Beginn des zweiten Balkankrieges.

Bedenkliche Lage Serbiens.

GAZ. Zürich, 2. Nov. Die „Tribuna“ meldet aus Riid, daß die Lage Serbiens sehr bedenklich sei, anseichts

der Ermüdung der Truppen, der großen Verluste, der Einbuße an Kriegsmaterial und besonders der enormen Masse von österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Grenze. Serbien werde sich jetzt bemühen, daß es einer Offensivkrieg gegen Oesterreich nicht mehr führen könne. Allerdings gibt es sich der Hoffnung hin, den Defensivkrieg noch lange aushalten zu können.

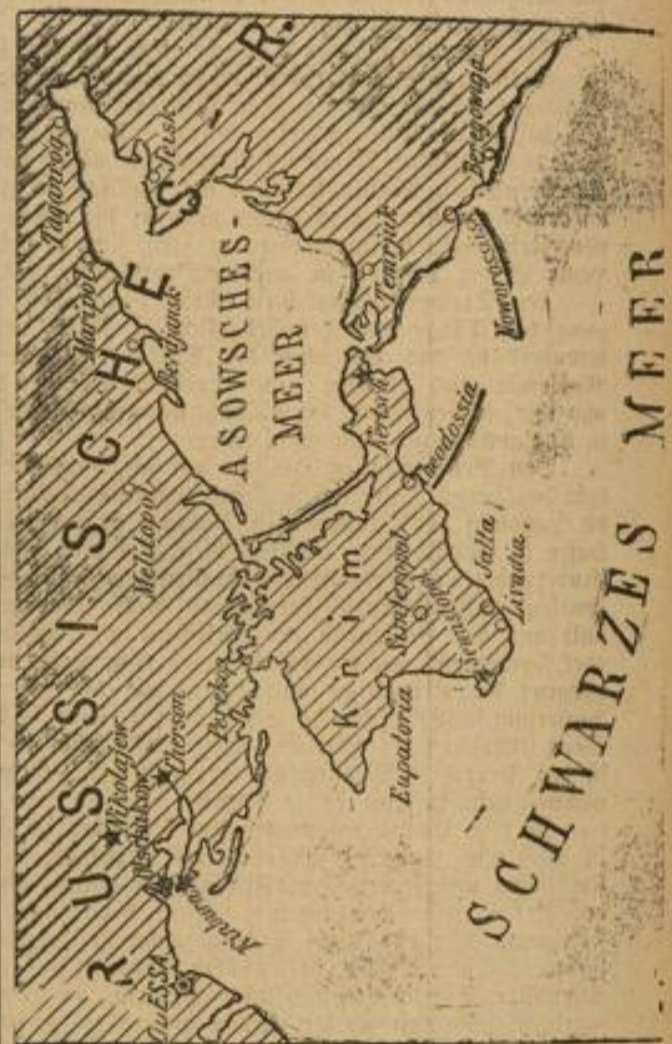
Der türkisch-russische Krieg.

Zustellung der Pässe an die Botschafter der Entente-Mächte.

Konstantinopel, 31. Oktober. (Nicht amtlich.) Den Botschaftern Russlands, Englands und Frankreichs wurden die Pässe zugestellt. Der russische und englische Botschafter reisen heute abend ab, der französische morgen.

WTB. Konstantinopel, 2. Nov. (Nicht amtlich.)

Aus amtlicher Quelle: Der Panzerkreuzer Sultan Jawus Selim hat ein russisches mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er Sewastopol mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer Midilli hat in Karaki die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootszerstörer Bere-i-Satwet hat in Noworossisk die funken-telegraphische Station zerstört. Der Torpedobootszerstörer Jabi-Giar-i-Willet hat ein russisches Kanonenboot versenkt. Der Torpedobootszerstörer Wua-venet-i-Willije hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt. — In Odesja sind die Petroleumbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt worden. — Der Kreuzer Samidje hat die Dofia beschossen und in Kertsch ein Transportschiff versenkt.



Beduineneinfall in Aegypten?

GAZ. Athen, 31. Nov. Nach hier vorliegenden Meldungen sind 3000 Beduinen, angeblich unter Führung deutscher Offiziere über den Suezkanal in Aegypten eingezogen.

Kriegserklärung Frankreichs an die Türkei?

GAZ. Mailand, 31. Okt. Zeitungsmeldungen aus Bordenau zufolge beschloß die französische Regierung die Kriegserklärung an die Türkei.

Englische Vorkehrungen am Suezkanal.

GAZ. Haag, 2. Nov. Reuters meldet aus Kairo, daß ein Teil der am Suezkanal aufgestellten englischen Truppen nach dem Süden geschickt wurde, wo die Anwesenheit von Streitkräften erforderlich sei.

Pressstimmen.

WTB. Wien, 2. Nov. Die Nachricht von dem Ausbruch der türkisch-russischen Feindseligkeiten gaben Anlaß zu lebhaften für die Türkei sympathischen Erörterungen. Die Blätter betonen einmütig, daß die Türkei gegenüber den unerhörten und andauernden Herausforderungen der Mächte des Dreiverbandes ihre Neutralität aufrecht zu erhalten bemüht gewesen sei. Die Türkei befindet sich infolge des völkerrechtswidrigen Angriffs der russischen Flotte auf die türkische in Nowehr. „Besti Dirla“ sagt: Wenn die Türkei das Schwert zieht, so wirft sie den zündenden Funken in die mohammedanische Welt. Frankreich wird in Agier, England in Aegypten und Indien und Russland in Persien die Stöße eines Erdbebens verspüren haben, das die islamitische Welt erschüttert. — Das Neue Pester Journal schreibt: Die Türkei hat heiße Kämpfe vor sich, aber sie hat auch Freunde in der Not.

WTB. Rom, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Alle Blätter erörtern die Möglichkeit eines Angriffs der Türkei auf den Kaukasus, die Schwarze Meer-Küste und Aegypten und berühren schließlich auch den für Italien wichtigsten Punkt des Einflusses eines von der Türkei geführten Krieges auf die libyischen Stämme. Giornale d'Italia schreibt, die italienischen Interessen können auf

der Balkanhalbinsel oder in Nordafrika befehrt werden. Das Blatt rät aber besonnen dazu, ruhiges Blut zu bewahren.

Nadtritt des italienischen Ministeriums.

Mailand, 31. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet: Salandra schlägt dem heutigen Ministerrat den Nadtritt des gesamten Kabinetts vor, weil zwei der wichtigsten Portefeuilles verwaist seien. Vorausichtlich wird der König Salandra mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen, das dann eine breitere parlamentarische Basis haben dürfte.

Rom, 31. Okt. (Ag. Stefani.) Der Schatzmeister Rubini gab heute den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

China.

Wien, 2. Nov. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Wien: Nach einer Konstantinopeler Meldung steht eine allgemeine Mobilisierung Chinas bevor. Ein Ausschuss unter dem Vorsitz Juanschkais arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 2. Nov.** (Die Freigabe von badi-chem Eisenbahnpersonal für Heeresdienst und für Eisenbahnsoldaten in Frankreich und Belgien.) Durch die Einführung des sogenannten Friedensjahresplanes auf der badi-schen Staatsbahnen, ab 2. November, wird eine große Anzahl von Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern für den Heeresdienst und zur Ergänzung der Heeresbahntroppe frei. Um möglichst viel Personal zur Verfügung stellen zu können, hat die badi-sche Eisenbahnverwaltung ihre Dienststellen erneut angewiesen, eingehend zu prüfen, wer von den Beamten und Arbeitern unter Berücksichtigung der verminderten Dienstgeschäfte frei gemacht werden kann. Weiterhin hat die Generaldirektion der badi-schen Staatsbahnen die Einstellung zur Zeit stellenloser, nicht militärischlichtiger Kaufleute usw. zu Schreibarbeiten und die Einstellung Arbeitsloser zu Arbeiten in Güterbahnhöfen, Werkstätten und zur Bahnunterhaltung bei den Bahnmeistereien verfügt. Die Dienststellen sind angewiesen worden, sich mit den hierbei in betracht kommenden kaufmännischen Vereinigungen, Gewerkschaften und anderen in Frage kommenden Organisationen in Verbindung zu setzen, die den Dienststellen sicherlich gerne zur Hand gehen. — Zunächst ist eine große Anzahl höherer, mittlerer und unterer Eisenbahnbeamten, sowohl technische als nichttechnische, für die Betriebs-, Bau-Werkstätten- und Telegraphenstationen nötig. Es werden auch Lokomotivführer, Zugführer, Bremser, Wagenidenten, Rangierer u. a. gesucht. Für die Einstellung zur Front gilt als Grundjahr, zunächst jüngere Jahrgänge und unverschuldet abzugeben.

(-) **Karlsruhe, 2. Nov.** (Siegreiche badi-sche Regimenter.) Aus Feldpostbriefen wie aus einem Korpsbefehl des Kassatter Feldartillerie-Regiments Nr. 30 und aus Konstanzter Infanterie-Regiments Nr. 114 geht hervor, daß diese beiden Truppenteile sich bei den Kämpfen gegen Franzosen und Engländer besonders ausgezeichnet haben. Das zweite badi-sche Feldartillerie-Regiment Nr. 30 (Kassatt) befand sich in den letzten Oktobertagen täglich im Nordosten Frankreichs in heißen Kämpfen. Das Regiment konnte mehrere hundert Engländer zu Gefangenen machen. Was die Verpflegung und die Quartiere anbetrifft, — so heißt es in einem Feldpostbrief — geht es dem Regiment so gut, daß es die französischen Frauen und Kinder mit ernährt, die sonst Hungers sterben würden. Mit dem Kassatter Feldartillerie-Regiment hat das Infanterie-Regiment Nr. 114 in Konstanz erfolgreich gegen starke englische Truppen gekämpft und Erfolge errungen. Dabei sind ein Oberst, zwei Offiziere und gegen 200 Mann gefangen genommen, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet worden. In einem Korpsbefehl wird allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften volle Anerkennung für ihre schöne, von stottem Angriffsgedie gezeugte Waffentat ausgesprochen.

(-) **Karlsruhe, 31. Okt.** (Aus dem Felde der Ehre gefallene.) Byselw, d. R. Franz Schäfer, Inf. des 8. Kreuzes, Adolf Siegel, Feldwebel, d. R. Oskar Beck, Landw. u. Ingen. u. Unteroff. d. R. W. H. Steinhilber, Infanterie; Unteroff. d. R. Hauptlehrer Karl Heimann an der Bruchaler Volksschule; Ref. im Regt. Nr. 111 Daubenhauer Karl August Immermann von Bruchsal; Lt. d. R. Forstschlor Eug. Lang, Verbindungsbruder der Hubertia in Karlsruhe; Distriktsfeld. Rud. Hem. Hans Kampffort, Mitglied d. Karlsruhe'ner Akadem. Turnerschaft Jünglinge, Bismarck, d. L. im Regt. Nr. 40 Hermann Murr von Mannheim; Oberst. im Regt. Nr. 110 Alfred Becker von Landau; Landwehrr. im Regt. Nr. 111 Kaufm. W. H. Belter; Inf. des 8. Kreuzes, von Laubersheim; Gefr. im Regt. Nr. 114 Gustav Schumann, Inf. des 8. Kreuzes, von Brettau; Musk. im Regt. Nr. 113 Franz Winterhalden von Brettau-Steig; Ref. im Regt. Nr. 112 Jos. Treßler von Oerschwanden; Reinrad Binder von Altenburg; Landwehrr. Ernst Albert Ehrlich von Nollingen; Musk. Karl Essinger von Offenweg ist nicht tot, sondern verwundet in französischer Gefangenschaft; ferner sieben Gefr. im Regt. Nr. 142 Otto Schmitt von Neuenheim; Arthur Mohr von Forst bei Bruchsal; Julius Krüner 2 von Hambrücken.

(-) **Weinheim, 2. Nov.** Der hiesige Bezirksrat setzte die Familienunterstützung für die Zeit vom 1. Nov. ds. Js. bis Ende April 1915 für die Ehefrau auf 15 Mark und für jedes Kind auf 7 Mark für den Monat fest.

(-) **Weinheim, 2. Nov.** Da die Vieheinkaufspreise wieder etwas herabgehen, entschloß sich die hiesige Metzgerinnung, die Preise für Schweine- und Kalbfleisch vom 1. November um je 10 Pfg. das Pfund herabzusetzen.

(-) **Freiburg i. Br., 2. Nov.** Auf Veranlassung des erzbischöflichen Ordinariats soll die Zahl der katholischen Seelsorger wesentlich erhöht werden. Alle Geistliche, welche zu diesem Dienste gewillt und geeignet sind, können sich hier melden, worauf für entsprechende Vertretung in der Pfarrgemeinde gesorgt wird.

Die 51. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Inf.-Regt. Nr. 124, Weingarten, 14 Namen (gefallen 3, schwer verwundet 2, leicht verwundet 3, erkrankt 1), sodann vom Inf.-Regt. Nr. 125, Stuttgart 119 Namen (gefallen 3, schwer verwundet 8, verwundet 26, vermisst 68, erkrankt 2, verlegt 2). Vom Inf.-Regt. Nr. 180 Tübingen sind aufgeführt 43 Namen (gefallen 7, schwer verwundet 7, leicht verwundet 14, vermisst 13, erkrankt 2), vom Tragoner-Regiment Nr. 25 Ludwigsburg 24 Namen (gefallen 3, schwer verwundet 2, leicht verwundet 8, vermisst 9, verlegt 2).

Die Namen der gefallenen Württemberger sind: Unteroff. Josef Alois Leathe, Lautern. — Musk. Eduard Brauchle, Winterstetten. — Musk. Konrad Birkenmaier, Staden. — Landw. Gustav Schraff, Rottenhof. — Musk. Neuenberg. — Kriegsfreiw. Hans Schill, Lauchheim. — Musk. Max Weich, Tübingen. — Gefr. d. R. Gottlob Krauß, Tübingen. — Kriegsfreiw. Richard Stahl, Stuttgart. — Landwehrr. Joseph Sauter, Tübingen. — Rottenburg. — Musk. Albert Dreher, Gutesberg. — R. Kirchheim. — Ref. Hermann Grau, Forst. — Ref. Hermann Friede, Ballreuth. — Spener a. Rh. — Drag. Joseph Hühner, Ermingen. — Landwehrr. — Oberleitn. Karl Spieß, Ludwigsburg. — Gefr. Karl Graf, Bismarck. — Serg. Tromp. Gust. Schwanwald, Brötlingen. — Unteroff. d. R. Ferdinand Schmid, Bismarck. — Unteroff. d. R. Wilhelm König, Lützenhardt. — Ref. — Mann Gottl. Krieger, Zisterne. — Landwehrr. — Mann Christian Kober, Zisterne. — Landwehrr. — Mann Paul Egnig, Maudorf. — M. M. M. — Musk. Adam Schall, Eberbach. — Gefr. d. R. Christian Bröckel, Bismarck.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 2. Nov.** (Der neue Fahrplan.) Heute Montag, 2. November, tritt auf den württ. Staatsbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft. Dieser Aushangfahrplan wird wieder wie vor dem Kriegsausbruch in 6 Hälften ausgegeben. Taschenfahrplan und Kursbuch werden erst gegen Mitte November erscheinen.

(-) **Untertürkheim, 2. Nov.** (Guter Beschäftigung.) Die Zahl der Arbeiter in der Daimler-Motorenwerke ist jetzt auf 3000 gestiegen. Der Beschäftigung ist normal wie in Friedenszeiten, in einzelnen Abteilungen arbeitet man sogar mit Tag- und Nachtschichten, trotzdem große Automobilfirmen während der Kriegszeit keine Möglichkeit haben, deutsche Automobile ins Ausland abzugeben.

(-) **Ludwigsburg, 2. Nov.** (Der Zug ins Freie.) Am Freitag, nachts, ist ein 28 Jahre alter Gefangener, seines Berufes Wegger, aus dem hiesigen Zuchthaus entwichen. Er trägt eine Soldatenmütze und soll sich in Begleitung eines Frauenzimmers, das ihm wahrscheinlich bei dem Ausbruch behilflich war, befinden.

(-) **Göppingen, 2. Nov.** (Unfall.) Beim Futter-schneiden hat sich Georg Hagmann die linke Hand abge-schnitten. Er wurde von der Sanitätskolonne ins Kran-kenhaus gebracht.

(-) **Jaagshausen, O.A. Ellwangen, 2. Nov.** (Töd-licher Unfall.) Das Pferd eines älteren Dienstknechts kam allein mit dem Wagen vom Feld nach Hause. Man sah nach und fand den Dienstknecht tot auf. Er hatte beim Fahren, während er bremien wollte, einen Schlag-anfall erlitten.

(-) **Oberjonthem, 2. Nov.** (Liebestätigkeit.) In hiesiger Gemeinde sind bis jetzt für Kriegszwecke neben mancherlei Naturalgaben rund 2000 Mark in bar ein-gegangen. Hieron sind bereits 1000 Mark an das Rote Kreuz, 155 Mark für Ostpreußen und 82 Mark zu Gunsten des Hilfswerks für die Verwundeten der Flotte abgeliefert worden. Für Zwecke der Familienfürsorge wurden 150 Mark aufgewendet und zur Anschaffung von Wolle 1000 Mark ausgegeben.

(-) **Schussenried, 2. Nov.** (Im goldenen Kranz.) In aller Stille haben hier der 75jährige Landwirt Josef Anton Wad und seine 1 Jahr ältere Ehefrau in körper-licher und geistiger Frische ihre goldene Hochzeit gefeiert.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 31. Okt. (Obstmarkt.) Äpfel 9—14 Mk., Birnen 8—10 Mk., Weintrauben 18—25 Mk., Himbeeren 35—38 Mk., Pfirsiche 8—15 Mk., Quitten 13—18 Mk., Nüsse 25—28 Mk., Tomaten 12—14 Mk. per 50 Kilogramm. — Der Absatz läßt zu wünschen übrig, trotzdem die Händler mit dem Angebot zurückhaltend sind; der Bedarf wird in den Haushaltungen aufs äußerste beschränkt. Ein Steigen der Preise ist vorläufig nicht zu erwarten. — Die Mostobstpreise sind hoch, werden auch kaum mehr zurückgehen, weil der Bedarf durch die verfügbare Menge Mostobst nicht voll gedeckt wird. Auf dem Wilhelms-platz war der Preis 6,80—7,50 Mk. Auf dem Nordbahnhof kostete das Obst 6,50—6,80 Mk. per Zentner.

Stuttgart, 31. Okt. (Kartoffelgroßmarkt.) Auf dem Kar-toffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz war die Zufuhr von 450 Zentner rasch verkauft. Preis 4,40—4,50 Mk. per Zentner.

Wärden über die großen Brenner.

Wiederum kommen auf dem Umweg über die Schweizer Presse ausführliche Beschreibungen der 42 Zentimeter-Mörser zu uns, die, trotz ihrer fast solid erscheinenden Aufmachung, als Federpantoffeln abgelehnt werden müssen. Die „Münchener N. N.“ erhalten dazu folgende Zuschrift: Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, mit einem deutschen Artillerieoffizier zu sprechen und bin in der Lage aus dem Munde der Unterhaltung die folgen-den Punkte herauszugreifen: „Zunächst muß es uns Artilleristen doch ärgern, daß Krupp'sche Ingenieure als Bedienungsmann-schaften der Mörser angesehen werden wollen. Vom ersten Tage an, an dem die Mörser in Tätigkeit traten, bedienten ausschließlich uniformierte Artilleristen des deutschen Heeres, die in keinem Verhältnis zu den Krupp'schen Werken stehen, die Mörser. Die Verluste mit den 42 Zentimeter-Mörsern liegen mehr als zehn Jahre zurück und wurden von der Artillerieprüfungskommission Berlin vorgenommen, worauf die Geschütze dem Vorschlage der Kommission, entsprechend durch das Kriegsministerium eingeführt wurden. Man erzählt sich Märchen über die Gefahren, die beim Abfeuern drohen. Wenn ich Ihnen sage, daß wir auch keinen Meter weiter vom Verschlag zurücktreten wie sonst, daß es weder Jagdweh noch Ohrenschmerzen, noch andere Uebel für uns absetzt, so werden Sie in dem Augenblicke die normale praktische Waffe sehen, die es wirklich ist. Anders ist die Sache wirklich für den Feind, der sowohl die Explosionsstoffe wie die Gase zu erdulden hat. Ueber die Tätigkeit der Geschütze verläuft manches Abenteuerliche. Man liest von 32 Kilometer und selbst von 44. Eine bestimmte Zahl will ich nicht angeben. Un-jedenfalls schießt der Mörser weit, und die vorläufig ein-gehobenen Entfernungen werden von feindlichen Geschützen nicht erreicht. Was bis jetzt über das Gewicht der Geschütze geschrie-ben wurde, hat — trotz der zahlreichen verschiedenen Angaben — das Tatsächliche nicht erraten.“ (N. N. 3.)

Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

In der von sächsischen Landsturmlieuten in dem fran-zö-sischen Städtchen Bouziers für sich und die Kameraden her-ausgegebenen Wochenzeitung „Der Landsturm“ findet sich folgendes würdige Gedicht:

Die Ihr Blut und Leib und Leben,
Für uns habt dahingegeben.
Ihre Brüder, nun ruht aus!
Keines Schmerzes weher Schreden
Kann aus diesem Schlaf Euch wecken,
Ruhet aus, Ihr seit zu Haus.

Ueberstanden ist die Hölle
Der Granaten und Schrapnells,
Nun schüht Mutter Erde Euch,
Durst und Hunger, Frost und Fieber,
Sturm und Regen sind vorüber —
Mutter Schoß ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben
Noch im Sonnenlicht geloben
Eins Euch in die Gruft hinein:
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,
Nicht umsonst habt Ihr gelitten,
Eure Erben woll'n wir sein!

Eurer schweren Arbeit Erben,
Erben selbst von Not und Sterben
Alles geh' von Hand zu Hand,
Erben Eures Herzens Brennen
Für das Gedächtnis, das wir kennen:
Deutsches Volk und Vaterland! Oßwald.

Von heute an tritt folgender Fahrplan in Kraft:

| Waldbad ab | Waldbad an |
|-------------|--------------------|
| 5.12 Vorm. | 8.09 Vorm. |
| 6.58 " | 9.12 " nur Feiert. |
| 1.02 Nachm. | 1.16 Nachm. |
| 5.06 " | 3.31 " |
| 7.45 Abends | 7.44 Abends |
| | 9.43 " |

Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 31. Okt. nachm.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Kamscapelle und Bischote.

Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Sandworte, Schloß Halleble und Warnbecke wurde gestern genommen. Auch weiter südlich hatten wir an Boden gewonnen. Destl. Soalo wurde der Gegner gleichfalls angegriffen. Im Laufe des Tages wurde der Feind aus mehreren stark verschanzten Stellen nördl. Bailly vertrieben.

Am Nachmittag wurde dann Bailly gesäubert und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurück-geworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwald westl. Welte und nördl. Loul brechen wiederholte feindl. Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Die Kämpfe auf dem nordöstl. Kriegsschauplatz haben noch nicht zu einer Entscheidung geführt.

Westl. Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Truppen.

Frankfurt a. M. Die Frankf. Zeitung meldet aus London: Lloydtelegramm meldet verschiedene jedenfalls türk. Torpedoboote unbekanntes Namen griffen Odessa an und versenkten russ. Kanonenboot Doney am Hafeneingang. Besatzung teils ertrunken, getötet, verwundet. Drei russische, ein französischer Dampfer beschädigt. Einige Ein-wohner getötet oder verwundet.

Konstantinopel. Der türkische Kreuzer „Sultan Tamas Saltin“ beschloß erfolgreich Sewastopol und steckte die Stadt in Brand.

Den 2. November.

Wien. Amtlich wird verlautet: In russ. Polen ent-wickelten sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellung wurden zurückgeschlagen und einige feindliche Detachements zerstört.

Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Rahmen nordost Turke und sidi. Starty-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind 2 Infanterie-Divisionen und eine Schützenbrigade wurden aus allen Stellungen geworfen. Ferner wird von unseren Truppen behauptet, daß namentlich, das auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefuer ohne nennenswerte Wirkung blieb.

Safel. Diese Woche haben die beiden Minister Briand und Sarraut, bei Anlaß eines Besuchs in der Festung Bel-fort, einen Rundgang durch die von den Franzosen besetzten Ortschaften des Sundgaues unternommen, in Begleitung eines Generals. In Altminsterol machten sie einen längeren Halt.

Die Türkei im schwarzen Meer.

Berlin. Ueber das Bombardement von Sewastopol und Odessa wird aus Konstantinopel gemeldet: Die türkische Flotte hat im Verfolge der zerstörten russ. Flotte Sewastopol erfolgreich bombardiert. Im Hafen von Nowosibir wurden 50 Petroleum-Reserven in Brand geschossen. 14 Militärtransportschiffe in den Grund gebahrt, sowie mehrere Getreidepeicher und die Radiotelegraphische Station zerstört. Die türkische Flotte hat ferner Odessa bombardiert, dort einen russischen Kreuzer in den Grund gebahrt und einen anderen schwer beschädigt, wahrscheinlich ist auch derselbe gesunken und 5 andere Transportschiffe beschädigt. Ein Schiff der freiwilligen Flotte ist ebenfalls gesunken. Auch in Odessa sind 5 Petroleum-Reserven in Brand ge-schossen worden. Die Russen haben in Odessa und Sewastopol mit Artilleriefuer geantwortet.



Der Weinberg unter Glas.

Es war bekanntlich seinerzeit viel die Rede von einem in Strümpfelbach O. A. Waidlingen unternommenen Versuch, Weinbergstreben unter Glas zu ziehen. Weinbauinspektor Nähler nahm inzwischen die Gelegenheit wahr die Anlage in Augenschein zu nehmen. In der Monatschrift für Weinbau und Weinbehandlung, „Der Weinbau“, legt Nähler seine Eindrücke nieder. Er schreibt u. a.: Der Stand der Reben im Glashaus war durchaus schön; insbesondere fanden die Trollinger kerngesund und üppig da; die Blätter zeigten eine Größe und Bollkommenheit, wie man sie im freien Weinberg niemals antrifft. Peronospora fand sich nur an einer einzigen Stelle, wo offenbar von oben bei Regenwetter Wasser und da durchgetropft war. Befupfert war begreiflicherweise nicht worden; dagegen mußte, da sich Oidium an einigen Stellen bemerkbar machte, zweimal geschwefelt werden. Heu- und Saurewurm waren fern geblieben; an einigen wenigen Stellen fanden sich Schildläuse. Trauben waren in nicht gerade überreicher, so doch in gut mittelmäßigem Behang vorhanden; ihre Ausbildung war schön und in jeder Beziehung vollkommen, die Reife weit vorangeschritten; die Größe der tiefblau gefärbten feinfädigen Beeren stempelte die Früchte zu eigentlichen Tafeltrauben, denjenigen ähnlich, die in den belgischen Treibhäusern gezogen werden. Nach oberflächlicher Schätzung mag das Gesamtgewicht der an einem Trollinger-Stock zur Reife gekommenen Trauben durchschnittlich

17-2 Pfund betragen haben; an den übrigen Sorten hängen weniger Trauben. Soweit wäre nun alles schön und gut; für den Laien, der nur sieht, ohne zu rechnen hat dieser Glasweinberg entschieden etwas Bestechendes. Dem Fachmann drängt sich aber eine ganze Reihe von Fragen auf, für die wir aus dem vorläufigen Versuch noch keine Beantwortung zu finden vermögen. So: wie steht es mit der Verzinsung des angelegten Kapitals und der aufgewendeten Arbeit? Wir besitzen zu wenig und zu ungenaue Angaben, um jetzt schon auf Grund der Ertragsangaben eines einzigen Jahres eine endgültige Rechnung aufmachen zu können. Der Ansicht, es könne unser Weinbau durch die Glaskultur rentabler gestaltet werden können wir uns jedoch noch lange nicht anschließen. Näher kommt zu dem vorläufigen Schluß, daß es sich bei den Glasweinbergen nur um einen an sich ganz netter und interessanten Sport handeln kann. Und Sport, es mag heißen wie er will, kostet Geld; das letztere aber ist zurzeit bei unseren schwäbischen Weinbauern bekanntlich ein sehr rarere Artikel.

Ein Brief des Burenobersten Jooste.

Die Stammtischgesellschaft „Burenfreunde“ in Marktredwitz (Bavern) hat an den früheren Burenkommandanten Jooste, der damals in dem oberfränkischen Städtchen einen Vortrag hielt, und darauf über 900 Mark für das gedruckte Burenvolk sammelte, einen Brief gerichtet und ihm um seine Ansicht gebeten über das derzeitige Verhalten des Ministerpräsidenten Botha. Darauf ging folgendes Schreiben ein:

Ich bin nicht meines Bruders Hüter, jedenfalls kann ich versichern, daß nicht der gemeinsame Feind des Burenvolkes der Deutsche, sondern der Brit ist. Die 4000 Erben der gefallenen Buren und die 20000 in den englischen Konzentrationslagern elend umgekommene Frauen und Kinder sind ein berechtigtes Zeugnis für die englischen Freiheitskämpfer für das Burenvolk. Englische Lügen haben es fertig gebracht, daß Streitkräfte aus dem Kapland in Deutsch-Südwest eingelassen und um England in seinem Kampf gegen Deutschland zu unterstützen. Mag das Burenvolk Fehler haben, undankbar wird es nie sein und wird es nie vergessen, wieviel Tränen das deutsche Volk getrocknet, wieviel Not gelindert und wieviel Menschenleben durch das deutsche Volk gerettet worden sind. Aber wie in jener schweren Zeit das deutsche Volk anders dachte als seine Regierung, so darf man heute dem Burenvolk die Schuld an diesen (neuesten) Vorgängen nicht in die Schuhe schieben. Gebe Gott, daß die Wahrheit der europäischen Sachlage bis zum Draufbruch durchdringen möge, daß zu Ende dieses ungerechten Krieges das ganze Germanentum zur gemeinsamen Kulturarbeit die Hände reich werden möge.

Krieg und Wienzucht.

In unserer Zeit, in der freudig und begeistert die weghaftesten Männer dem Ruf des Vaterlandes gefolgt sind, mühen auch viele Imker ihre Pflanzlinge im Stich lassen. Bei einschneidendem Umstand steht, wo die wichtigsten Einwinterungsarbeiten vor der Tür stehen, für den Fortbestand der bewaffneten Bienenstände ist, kann wohl jeder Bienenzüchter messen. Es erwünscht für jene Imker, die nicht in den kommenden, die Pflicht, sich aller jener Bienenstände anzunehmen, die durch die Einberufung ihrer Pflanzlinge unbesetzt sind und dadurch zu Schaden kommen können, ja dem Untergang verfallen wären. Danken wird es der Imker, der jenseits von der heimischen Scholle vor dem Feinde steht, danken wird es auch jeder, dem die heimische Wienzucht am Herzen liegt.

Bigarren

in Feldpackungen zum Feldbriefversand
empfehlen
Carl Wilh. Bött.

Die Feldbriefe sind bis zu 50 Gramm vollkommen portofrei; die darüber hinausgehenden Sendungen bis zu 250 Gramm kosten 10 Pfg. Porto.

Geschwister Horkheimer

empfehlen ihr Lager in
Wollgarnen, Soden und Strümpfen,
nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.

Krieger-Postkarten

in großer Auswahl,
zu haben bei
Josef Mayer,
König-Karlstraße.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggen, echtfarbig,
z. B. Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen.
— Kataloge mit Abbildungen zu Diensten. —
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.
Niederlage bei
Philipp Bosch, Wildbad.

Fürs Feld

die beste Unterkleidung aus

Wolle

Hemden Beinkleider
Socken Unterjacken
Leibbinden
Gestrickte Westen

Kniewärmer Pulswärmer
Brust- u. Rückenwärmer Kopfschüler
empfehlen zu billigen Preisen

Geschwister Freund.

Drucksachen aller Art, in schönster Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

In Kriegszeiten essen Sie Sanitas-Brot Sie sparen Geld, denn es ist äußerst nahrhaft. Sie nützen ihrer Gesundheit, das bestärken die Ärzte.

Mercedes-Stiefel



schick • bequem • dauerhaft
preiswert

Einheitspreis Mk. 12,50
Mercedes Standart Mk. 14,50
Extra Qualität „ 16,50
Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.



Nähmaschinen

erschaffte deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.
H. Riexinger,
Refferichschneidmeister.



Als hervorragend praktisch empfehle ich
Bleyle's reinwollene
Militärwesten „Blücher“
mit Aermel und Pulswärmer
Bester Schutz gegen Erkältungsgefahr.
Ph. Bosch, Wildbad: Telefon 32.

Meine ärztliche Vertretung

hat, da ich zum Kriegs-Bozarettdienst einberufen worden bin, für die Dauer dieser Einberufung Herr Dr. Hans Fischer von hier übernommen. Derselbe wird in meinem Sprechzimmer (König-Karlstraße 77)

täglich von 3-5 Uhr,
Sonntags von 10-12 Uhr,

auch für die Mitglieder der Post und sämtl. Krankenkassen zu sprechen sein und ist außer dieser Zeit in dringenden Fällen persönlich oder telefonisch (Nr. 139) in seiner Villa „Lichtenstein“ zu erreichen.

Wildbad, den 1. November 1914.

Dr. med. Theodor Hiller
Dr. med. Hans Fischer.

Selbstgemachte Herrenanzüge Burschenanzüge, sowie Kinderanzüge und Hosen

empfehlen
Robert Riexinger
Schneidermeister.

Militär-Waschbäcke

sind eingetroffen bei
Josef Mayer,
König-Karlstr. 70.

Sanitasbrod

empfehlen Th. Bechtle.
Neues
Silder-Sauerkraut
empfehlen
Chr. Batt Wwe.

Unübertroffen ist die
hochfeine
„Mairose“
Parkett- und Anoreum-
Wische.
Allein. Fabr.
Eug. Kiefer, Forzheim



Turnverein
Wildbad.

Die regelmäßigen
Turnstunden
beginnen wieder Dienstag
u. Donnerstag von 8 Uhr ab.
Der fib. Vorstand.
Diejenigen, welche nicht Mit-
glied sind und Lust haben, sich
an dem Turnen zu beteiligen,
sind freundlichst eingeladen.
Der Obige.

5 Läßchen

von 30 bis 60 Liter haltend,
hat zu verkaufen
Käfer Wildbrett.

Tuppen-Rubeln
Maccaroni
feinste Tafelbutter,
empfehlen S. Köhle.

Unterzeichnet, des engl. und franz. in Wort u. Schrift mächtig, erteilt gemäß auf seine durch Absolvierung des Einz. erworbene grammat. Bildung Fremdsprachenunterricht bei bescheidenem Honorar. Unbemittelten, der Nachhilfe bedürft. Realchüler, wird selbiger kostenfrei gewährt.
Aug. Schinger.